

PRESSEMITTEILUNG

Textservice zu Pressemitteilung Nr.
11/2016

Bad Neuenahr, 11. Januar 2016

Grußwort von

Prof. Dr. Jacob Joussen,
Mitglied des Rates der EKD,

anlässlich der 68. Tagung der Landessynode
der Evangelischen Kirche im Rheinland
am 11. Januar 2016 im Dorint-Hotel in Bad Neuenahr

Hohe Synode, lieber Präses Rekowski,

vor nunmehr gut zwei Monaten hat die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland in Bremen getagt und dort auch einen neuen Rat gewählt. Diese Wahl hat mich, wie Sie sich denken werden, aus verschiedenen Gründen gefreut. Eine besondere Freude war es für mich als Düsseldorfer jedoch zum einen, dass unsere Landeskirche im neuen Rat der EKD mit nunmehr drei von fünfzehn Ratsmitgliedern stark vertreten ist; zum anderen, dass unmittelbar nach der Wahl Sie, lieber Herr Rekowski, die Verbundenheit mit den neuen Ratsmitgliedern aus der Evangelischen Kirche im Rheinland mündlich und schriftlich so warmherzig zum Ausdruck gebracht haben. Bei der Gratulation haben Sie es freilich nicht bewenden lassen, sondern mir gleich auch einen Termin für meinen Kalender angeboten: die diesjährige Landessynode, zu der Sie mich eingeladen haben. Darin sehe ich ein Zeichen der Verbundenheit, das mich freut – und sehr gerne bin ich nicht nur dieser Einladung nachgekommen, sondern auch Ihrer Bitte um ein Grußwort zu Beginn dieser Synodentagung.

Nun böte es sich an, an dieser Stelle nicht nur die herzlichen Grüße des Rats der EKD zu übermitteln – insbesondere auch des Vorsitzenden Bedford-Strohm sowie vor allem auch unserer stellvertretenden Vorsitzenden und Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Annette Kurschus. Diese Übermittlung übernehme ich sehr gerne! Vielmehr wäre an dieser Stelle auch eine gute Gelegenheit, Ihnen ein klein wenig Einblick in die Tätigkeit des Rats zu geben. Dafür ist es indes noch ein wenig früh, hat er doch nach seiner konstituierenden Sitzung unmittelbar nach seiner Wahl erst einmal, Anfang Dezember, getagt. Viele inhaltliche Ideen konnten insofern nicht entwickelt werden. Stattdessen haben wir uns Zeit genommen, uns ausführlich kennenzulernen und zu überlegen, wie eigentlich Fragestellungen identifiziert werden können, denen sich gerade die EKD zuwenden soll.

Seite 2

Dies können sicher theologische Grundsatzfragen sein, nun, nachdem die Kirchlichkeit der EKD selbst zumindest von der Synode der EKD erkannt worden ist – wobei derzeit ja erstens ungewiss ist, ob dies auch alle Landessynoden so sehen werden. Und wobei zweitens auch manchen Ratsmitgliedern bewusst ist, dass dies nicht gerade eine Grundsatzfrage ist, die die Gläubigen vor Ort derzeit umtreibt.

Dies können zudem gesellschaftliche Grundsatzfragen sein, sofern sie, das scheint mir wichtig, kirchlicher Antworten bedürfen. Gerade zum Zeitpunkt der ersten regulären Ratssitzung stand die Syrien-Entscheidung im Deutschen Bundestag auf der Tagesordnung. Dazu hatte sich der Friedensbeauftragte der EKD geäußert, auch – sehr differenziert – der Ratsvorsitzende; und meine zwei rheinischen Ratsmitglieder Kerstin Griesse und Thomas Rachel waren ja dort auch unmittelbar aktiv beteiligt. Zu Fragen von Krieg und Frieden ist die evangelische Stimme sicher wichtig, wie auch zu den Entscheidungen, die angesichts der vielen Flüchtlinge zu treffen sind, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Schließlich wird es, auch dies wurde bereits zu Beginn der Tätigkeit des neuen Rats deutlich, in den kommenden Jahren – gerade dann, wenn wir hoffentlich das Jubiläumsjahr gut begangen oder sogar gefeiert haben – entscheidend werden, wie die evangelische Kirche nun endlich darauf reagiert, dass sie jedenfalls zahlenmäßig keine Volkskirche mehr ist. Wenn man sich etwa in dem Ihnen vorliegenden Bericht der Kirchenleitung über ihre Tätigkeit und über die Ausführung der Beschlüsse der Landessynode die entsprechenden Tabellen auf den Seiten 94ff. ansieht, wird deutlich, was ich meine: Die Gesamtbevölkerung auf dem Gebiet der EKIR hat von 1987 bis 2015 von 11,49 Millionen auf 12,14 Millionen zugenommen – die der Gemeindemitglieder hingegen von 3,32 auf 2,66 Millionen abgenommen. Der Konfessionsanteil ging damit von 28,9% auf 21,9% zurück.

Wie soll die evangelische Kirche auf diese Entwicklung reagieren? Es wird eine große Herausforderung werden, dessen war und ist sich der Rat der EKD bewusst – der sich alle kirchlichen Ebenen nur gemeinsam stellen können. Dies gilt nicht nur für die finanziellen Auswirkungen, die gerade der Synode unserer Landeskirche so schmerzhaft bewusst sind. Dies gilt besonders auch für die inhaltlichen Anforderungen, die sich daraus ergeben: Wie kann Gemeinde vor diesem Hintergrund heute aussehen? Wie können wir unseren Glauben attraktiv leben und Menschen von ihm begeistern? Welche Wege müssen wir gehen, um die auf doppelt so viele Gemeindemitglieder ausgerichteten Strukturen, Gotteshäuser und Ressourcen auf den heutigen Bedarf anzupassen, ohne dass wir unsere inhaltliche Verankerung verlieren?

Diese Herausforderungen kann keine kirchliche Ebene alleine meistern. Daher bin ich froh und dankbar, dass Sie mir mit diesem Grußwort nicht nur die Gelegenheit geben, als Mitglied der rheinischen Kirche Gast auf dieser Synode zu sein, sondern auch die Verbundenheit unserer Landeskirche mit der EKD und auf diese Weise mit allen anderen Landeskirchen zum Ausdruck zu bringen. Das ist, zu Beginn der Amtszeit des neuen Rats, ein gutes Zeichen.

Ihnen wünsche ich eine gelingende Tagung und dazu Gottes Segen.



Seite 3

0000000000